Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 25. Februar 1869. | No. 8.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von Peter Franz, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10j8

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rüchständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Spruce-Straße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate überwiegt und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

419-Lackawanna Avenue-419
Philipp Doersam,
Merchant Tailor,
hält ein hübsches, mit Vorsicht ausgewähltes Lager von Tüchern für Herren-Kleider der neuesten und geschmackvollsten Mode und besten Sorte an Hand, welche er aufs Beste schneidet und macht und billiger, als dieselben Stoffe und Kleider irgendwo in der Stadt angefertigt werden können.
419-Lackawanna Avenue-419
Scranton, ba

Scranton Messing Gießerei,
von John Maclaren.
Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt. Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

Jakob Kraft, Schmied,
Ecke der Franklin Avenue und Lindenstraße, hat jetzt einen guten Wagner beschäftigt, welcher gute und dauerhafte Arbeit liefert. Er bittet daher um fleißigen Zuspruch und garantirt prompte und billige Arbeit. 15o

Blätter-Taback
oder Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
25jn8 Chas. Tropp, Lackawanna Haus,
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **David Neuls und Sohn.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weicher's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14ff6a David Neuls und Sohn.

F. J. Schwab,
Cigarren-Fabrikant,
Händler in Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, Pfeifen, Pfeifenröhren, Zündhölzchen &c.,
148 Süd Main Straße, oberhalb Northampton,
Wilkesbarre, Pa.
Bestellungen von Auswärts werden prompt besorgt und das beste Fabrikat garantirt. 19m6

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jährliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Geben,** Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden reparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29o8 207 Penn Avenue.

Fischer und Kronzer,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer und Kronzer.

Seht Euch vor,
so lange es Zeit ist!
Der Unterzeichnete hat seit den letzten Paar Wochen ununterbrochene Zusendungen von Waaren erhalten, welche er in New-York und anderen Fabrikorten des Ostens selbst ausgewählt hat und für die jetzige Zeit und den kommenden Winter besonders angemessen sind.
Darunter befinden sich außer der gewöhnlichen Auswahl von modernen, leichten aber dauerhaften
Schuhen und Stiefeln,
ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.
Was Preise und Qualität der Waaren anbelangt, so ist das Geschäft des Unterzeichneten in dieser Hinsicht zu gut bekannt, um des Aufpuffens zu bedürfen.
Durch Baareinkäufe ist er in den Stand gesetzt, sowohl im Großen wie im Kleinen dem Käufer besondere Vortheile zu bieten, wie er überhaupt in jeder Beziehung die Conkurrenz herausfordert.
Kleinhändler aus Stadt und Land sind eingeladen, sein Lager zu besichtigen, ehe sie sonstwo kaufen.
☞ Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.
M. Goldsmith.
304 Lackawanna Avenue,

Brock & Kintz,
303 Penn Ave.,
Familien-
Groceries & Provisions,
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30jn8

Wilhelm Friedr. Kiesel,
Wechsel-,
Passage- und Speditions-Geschäft.
Neuere Verbindungen mit Häusern diesseits und jenseits des Oceans setzen mich in den Stand, Scheine zur Beförderung von Passagieren von allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz mit Dampf- oder Segel-Schiff über
Antwerpen,
Bremen,
Hamburg,
Havre,
Liverpool,
zu bedeutend ermäßigten Preisen auszustellen. — Auszahlungen vermittelst Wechsel oder durch die deutsche Post. Für alle durch mich besorgten Geschäfte wird garantirt. 18ap7
Ver. Staaten Pässe, Vollmachten &c. prompt besorgt. Wm. F. Kiesel,
Office der Lacka. Eisen u. Kohlen Co.

J. Robinson & Co.
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

George Pfeffer,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Depositen- und Spar-Bank.
Geo. Sanderson & Co.,
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An speziellen oder Spar-Depositen zahlen sie
Sechs Prozent Interessen
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

Ziert eure Zimmer
und macht eure
Wohnung angenehm
M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue,
fabrizirt und hält vorräthig
Bilderrahmen jeder Größe und Qualität,
ebenso Spiegel jeder Façon,
Oel- und andere Gemälde, Chromos, sowie eine große Auswahl von Verzierungen, Quasten und Zubehör.
Auch ist er der einzige Agent für Scranton und Umgegend für die berühmte
Wheeler & Wilson
geräuschlose
Näh-Maschine,
auf welcher man ein Tausend Knopflöcher täglich fertig machen kann.
Das deutsche Publikum ist zu einem Besuche meines Etablissements ergebenst eingeladen und ich darf getrost versichern, daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen wird.
7jr3m M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.

James Blair,	John Handley,
James Archbald,	Sanford Grant,
John H. Sutphin,	T. F. Hunt,
Daniel Howell,	George Fisher,
James S. Slocum.	

Scranton, 3. Okt. 1867.

John Rosen, Küfer,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

J. M. C. Nauck, Advokat,
Scranton, Pa.,
Office mit Herrn Lewis Jones, gegenüber dem Wyoming Haus. Kann in englischer und deutscher Sprache konsultirt werden. 9ap8

FR. SCHOLL & H. RADES,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
No. 35 Cedarstraße, Scranton, Pa.
Besondere Aufmerksamkeit wird Fresco- und Schild-Malereien gewidmet. 7mi8ba

Das Testament des Trödlers.

Erzählung aus dem Kriege des Jahres 1866.
Von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Was bedeutet das?" fragte Frau Turnstedt anscheinend bestürzt.

„Nichts Besonderes," entgegnete Georg ruhig, indem er den Säbel aus der Scheide riß, „vielleicht eine feindliche Patrouille, welche den Kampf mit meinen Leuten aufnehmen will.

Ohne Fanny, welche bestürzt in der Mitte des ziemlich geräumigen Zimmers stehen geblieben war, zu beachten, eilte Georg an's Fenster.

Gewehrfeuer und das Klirren der Säbel bekundeten, daß das Scharmützel schon begonnen hatte.

Aber ein anderes Bild, als er es erwartete, bot sich dem Blicke Georgs.

Er sah die Scheune weit geöffnet und seine Kanoniere im Handgemenge mit ungefähr dreißig österreichischen Infanteristen, denen die mit Sensen und Büchsen bewaffneten Knechte des Bauers, unter der Führung des letzteren, sich beigesellt hatten.

„Da sehen Sie, Madame, welcher niederträchtige Schuft dieser Bursche ist," sagte Georg empört.

Frau Turnstedt blickte kalt und gelassen auf die Kämpfenden hinunter.

„In Ihrem Lande würden die Bewohner es nicht anders halten," erwiederte sie gemessen; „Jeder liebt sein Vaterland."

„Aber Jeder vertheidigt auch sein Leben," rief Georg, indem er hastig das Fenster öffnete.

In Berücksichtigung der guten Dienste, welche der Revolver seines Hauptmanns ihm schon einmal geleistet hatte, war er so vorsichtig gewesen, denselben auch diesmal mitzunehmen.

Die erste Kugel streckte den Bauer, die zweite den Führer der feindlichen Soldaten nieder.

Bestürzt blickten die Oesterreicher zu dem Fenster hinauf, sie schienen auf einen Angriff von dieser Seite nicht vorbereitet zu sein.

Einige von ihnen richteten ihre Gewehre auf Georg, der wieder zwei Schüsse abfeuerte und zwei Gegner kampfunfähig machte.

Den hart bedrängten Kanonieren hatte der Angriff Georgs Luft gemacht, sie sprengten in die Bande hinein und hieben sie ohne Erbarmen nieder.

„Sie werden sich ergeben müssen," spottete Frau Turnstedt, „die Uebermacht ist zu groß. Schonen Sie Ihr Leben und das Ihrer Leute, Oesterreich wird Sie nach kurzer Gefangenschaft wieder entlassen."

In den Augen Georgs loderte eine verzehrende Gluth.

„Lieber den Tod, als Gefangenschaft," erwiederte er; „ein braver Soldat ergiebt sich nicht, so lange er noch eine Waffe führen kann. Hüten Sie sich, Madame, ich vermuthe, daß Sie diesem verrätherischen Ueberfalle nicht fremd sind; finde ich Beweise dafür, so kann keine Rücksicht irgend welcher Art mich von der Erfüllung meiner Pflicht abhalten."

Fanny wollte ihm in den Weg treten, sie kam zu spät, der Oberfeuerwerker hatte das Zimmer schon verlassen. Er stürmte die Treppe hinunter; auf der Hausflur begegnete ihm ein Knecht, der die Büchse auf ihn anschlug. Ein Säbelhieb streckte ihn nieder, die Kugel streifte leicht den Arm Georgs.

Die Kanoniere hatten tüchtig gearbeitet, die Hälfte der Gegner lag blutend auf der Erde, die Uebrigen machten den Versuch, sich in die Scheune zurückzuziehen.

Einige leichte Verwundungen abgerechnet, waren die Leute Georgs noch wohl auf; sie empfingen ihren Führer mit lautem Hurrah und schwangen sich von den Pferden, um den Oesterreichern den Rückzug abzuschneiden.

Nur einem der Letzteren gelang es, die Scheune zu erreichen, er war egoistisch genug, hinter sich das Thor zu schließen und seine Kameraden ihrem Schicksale zu überlassen.

Einige von ihnen fielen noch unter den Säbeln der Kanoniere, die Uebrigen ergaben sich, sie hatten ihre Munition verschossen.

Sofort befahl Georg, die Stallthüren zu erbrechen; man fand mehr, als man erwartet hatte. Vier prächtige Ochsen und sechs Kühe, ein Hammel und eine Ziege, so wie ein Dutzend Gänse fielen in die Hände der Preußen, welche sie als willkommene Beute betrachteten.

Der Bauer und dessen Knechte waren todt oder schwer verwundet, von den gefallenen Oesterreichern waren nur vier todt, die anderen halten mehr oder minder erhebliche Verwundungen.

Da sich auch einige Pferde vorfanden, so ließ Georg einen Leiterwagen bespannen und die Verwundeten aufladen; inzwischen richtete er einige Fragen an die Gefangenen, durch welche er erfuhr, daß die Oesterreicher schon seit dem Morgen in der Scheune gelagert hatten und von dem Besitzer des Gehöftes zu dem verrätherischen Ueberfall angespornt worden waren.

Ob und inwiefern Frau Turnstedt dabei betheiligt gewesen war, konnte Georg nicht erfahren; seine Leute verlangten die Verhaftung dieses Weibes und es kostete dem Oberfeuerwerker große Mühe, sie zu beruhigen und ihnen klar zu machen, daß dieses Verlangen durchaus nicht gerechtfertigt sei.

In dem Augenblick, als man aufbrechen wollte, sah man aus dem Dach der Scheune Rauchwolken emporsteigen und bald darauf züngelten die Flammen durch den Rauch.

Die Wuth Georgs über dieses unnütze Verbrechen war um so mehr gerechtfertigt, als er voraussehen konnte, daß man ihn und seine Leute als die Brandstifter bezeichnen werde.

Aber die That war geschehen und an Löschen wegen der unzureichenden Kräfte und des Mangels an Wasser und Geräthschaften nicht zu denken. Die Kanoniere mußten sich damit begnügen, den Brandstifter, als derselbe die Scheune verließ, niederzuhauen; sie thaten es ohne ein Gefühl des Mitleids.

Auch Frau Turnstedt und ihre Tochter waren auf den Hof gekommen, sie wollten wieder abreisen.

Georg legte diesem Vorhaben nichts in den Weg, er wechselte in der Eile einige Worte mit Fanny und erfuhr von ihr, daß ihre Mutter sich entschlossen habe, bis Jaromir oder Josephstadt zu fahren und von hier die Eisenbahn nach Prag zu benutzen. In Prag hoffte sie ihn wiederzusehen, vorausgesetzt, daß die Preußen auf ihrem Siegeszuge jene Stadt erreichen würden.

Georg setzte sich mit seiner kleinen Colonne in Bewegung. Voran das erbeutete Vieh, dann der Wagen mit den Verwundeten und zum Schluß die Gefangenen, die von den Kanonieren scharf bewacht wurden.

Der Zug hatte das Bivouak noch nicht erreicht, als der Hauptmann von Werner, an der Spitze einer starken Patrouille, ihm begegnete.

Der biedere Herr hatte den Schall der Schüsse vernommen und bald darauf den Feuerschein bemerkt; er wollte seinen Leuten zu Hülfe eilen und konnte nun nicht Worte genug finden, die Tapferkeit seiner Kanoniere und seines Oberfeuerwerkers zu rühmen.

Mit lautem Jubel, mit Hurrah und Beifallgeschrei wurde die Colonne im Lager empfangen.

Kaum eine Stunde später war das Vieh geschlachtet, zerlegt und an die Mannschaft vertheilt; die zunächst liegenden Truppen wurden von der Artillerie dabei reichlich bedacht.

Auch das gefüllte Bierfaß, welches wirklich im Keller des Bauers lag, so wie einige Säcke voll Hafer hatte man mitgebracht; die Artillerie feierte nach langen Entbehrungen einen Festtag, oder besser gesagt, einen Festabend, denn die Sonne war längst untergegangen und der Mond goß sein silbernes Licht über die Gegend. Er sah hier auf eine heitere Gruppe und eine Strecke weiter auf frische Grabhügel und erstarrte Leichen nieder.

9. Kapitel.

Worin der geneigte Leser erfahren wird, daß ein Testament viel Böses stiften kann.

Der Notar Hermann Müller hatte das Seinige gethan, in allen Zeitungen Aufforderungen erlassen, des Inhalts, daß die Wittwe oder Tochter des verlebten Trödlers „Christian Mittau" sich Behufs wichtiger Mittheilungen schriftlich oder mündlich bei ihm melden möge und außerdem die Behörden ersucht, dieser verschollenen Wittwe nachzuforschen.

Eine Belohnung von hundert Thalern war für Denjenigen ausgesetzt, der zuerst dem Notar über den Aufenthalt der Wittwe oder ihrer Tochter sichere Nachricht brachte, und diese Bemühungen hatten dem Notar bereits die Gewißheit verschafft, daß Frau Mittau damals, nach ihrer Flucht aus dem Hause ihres Mannes, sich nach Böhmen wandte.

Sie sollte einige Zeit in Karlsbad gewohnt haben, aber weiter reichte die Spur nicht, die man nun auch nicht verfolgen konnte, da die Behörden in Böhmen mit anderen wichtigeren Dingen beschäftigt waren und ein preußischer Notar nicht wohl das Ansinnen an sie stellen durfte, ihm sofort über eine vor zwanzig Jahren dort eingebürgerte Frau Auskunft zu geben.

Man mußte sich gedulden, bis die hochgehenden Wogen der Zeit in ihr altes Bett zurückgekehrt waren, der Notar sah das ein und ließ es einstweilen bei dem, was er schon gethan hatte, bewenden.

Da, es war an demselben Tage, an welchem die Siegesbotschaften von Trautenau, Skalitz und Münchengrätz die jubelnden Breslauer veranlaßten, aus der Rumpelkammer die bestaubten Flaggen hervorzuholen, meldete sich in dem Bureau des Notars ein kleiner, verwachsener Mensch, der in einer wichtigen Angelegenheit mit ihm zu reden verlangte.

Der Notar hatte gerade seinem Schreiber das Telegramm, welches die Siegesnachricht enthielt, übergeben und er gedachte jetzt mit demselben ein sehr interessantes Gespräch anzuknüpfen über die ungeheure Tragweite dieser Dinge, als der Fremde eintrat.

Den Notar verdroß eigentlich diese Störung, aber die Anspielung auf die „wichtige Angelegenheit" söhnte ihn einigermaßen wieder mit ihr aus.

Er musterte mit einem raschen Blick die unmoderne, fast ärmliche Kleidung des Verwachsenen und schien von dem Resultat dieser Prüfung nicht sonderlich erbaut zu sein.

„Es betrifft die Mittau'sche Angelegenheit," sagte der Fremde, und der Notar schnellte, wie von einem elektrischen Funken getroffen, von seinem Sitz empor.

„Ihr werther Name?" fragte er, und der höfliche Ton, den er anschlug, galt weniger der Person des Fremden, als der Mittheilung, welche der Notar erwartete.

„Wenzel Hase —"

„Sehr angenehm, Herr Hase, Sie haben meine Aufforderung gelesen?"

„Ja."

„Herr Sanner, wollen Sie nicht die Güte haben, diesem Herrn einen Stuhl anzubieten?"

Der Schreiber beeilte sich, die Bitte zu erfüllen, er schien mit demselben Interesse und derselben Ungeduld der erwarteten Mittheilung entgegenzusehen, denn seine Augenbrauen waren noch höher hinaufgezogen, als die seines Herrn, der geräuschvoll eine Prise nahm und dann energisch die Dose zuklappte.

„Also, Herr Hase, Sie glauben, mir eine sichere Auskunft über Aufenthalt und Verhältnisse dieser Frau Mittau geben zu können?" fuhr der Notar fort. „Sie wissen, wenn Ihre Mittheilungen mich in den Stand setzen, direct mit Frau Mittau oder ihrer Tochter in Verbindung zu treten, so wird Ihnen die Belohnung ausgezahlt."

Wenzel Hase nickte verständnißreich.

„Hundert Thaler in Silbergeld!" warf er ein.

„Ganz recht, Sie können die Münzsorte wählen, wenn Sie nicht Papier vorziehen."

„Silber oder Gold."

„Gut, und nun zur Sache."

„Frau Mittau ist vor etwa zwanzig Jahren nach Böhmen gekommen, sie nahm ihren Wohnsitz in Karlsbad."

„Richtig, das ist mir schon bekannt."

„Ah, das wissen Sie schon?"

„Ja."

„Auch daß sie dort einen anderen Namen annahm?"

Der Notar blickte überrascht auf.

„Nein, das wußte ich noch nicht," erwiderte er, „da hätte ich am Ende lange forschen können."

„Sie ernährte sich und ihr Kind anfangs sehr kümmerlich," fuhr Hase fort, „sie war allein auf ihrer Hände Arbeit angewiesen. Aber im Laufe der Zeit besserte sich das, ihre feine, geschmackvolle Arbeit wurde gesucht und gut bezahlt, vorzüglich die Badegäste beschäftigten sie gerne. Dadurch wurde es ihr möglich, höhere Preise zu fordern und Ersparnisse zu machen. Zudem — sie war eine hübsche Frau, jung üppig und in Karlsbad wimmelte es von vornehmen Cavalieren."

„Holla," unterbrach ihn der Notar, während er die Brille in die Höhe schob, um mit unbewaffneten Augen den Verwachsenen anzuschauen, als ob er in die geheimsten Tiefen seiner Seele eindringen wolle, „also das war die kümmerliche Existenz? Herr Hase, ich hoffe, daß man der Frau nichts Uebles nachreden kann!"

Wenzel Hase zuckte die Achseln.

„Hm — irgend woher muß das Geld gekommen sein," fuhr er fort, „man hat darüber viel geredet, beweisen konnte man ihr nichts."

„So? Sie hat Vermögen?"

„Muß es haben, Herr Notar, sie kaufte nach mehreren Jahren ein Haus und vermiethete es, mit Ausnahme einiger Räume, an Badegäste."

„Soll ein lukratives Geschäft sein," warf Herr Sanner, der Schreiber, ein, „vorzugsweise in Badeorten."

„Sie scheint auch damit reussirt zu haben," erwiderte der Verwachsene mit boshaftem Lächeln; „sie hatte das Glück, daß stets sehr vornehme und reiche Herren in ihrem Hause wohnten und als das Fräulein heranwuchs —"

„Fräulein Fanny?"

„Ja."

„Nun, was geschah da?"

„Da wurde in dem Hause musicirt, gesungen, gelacht, getanzt, gesotten und gebraten —"

„Daß Euch das Wasser im Munde zusammenlief. Ich vermuthe, daß Ihr in der Nähe wohntet."

„Ich kam oft in das Haus, um für die Herren Botengänge zu thun und hatte da Gelegenheit, zu beobachten und Betrachtungen anzustellen."

„Hm," machte der Notar, während er gedankenvoll einige verstreute Tabakkörnchen von seiner Schreibmappe abschüttelte. „Na — weiter."

„Das dauerte lange Jahre, Madame wurde immer stolzer und hochfahrender."

„Und Fräulein Fanny?"

„Merkwürdiger Weise blieb sie schlicht, einfach und leutselig. Sie war eine heitere, gutmüthige Natur."

„Das freut mich zu hören. Apropos, welchen Namen führte Frau Mittau?"

„Frau Turnstedt."

„Turnstedt? Weshalb nicht Schwedler?"

„Das weiß ich nicht; ich weiß nur, daß es ein falscher Name war, ein Zufall verrieth es mir."

„Sie selbst sprach wohl nie über ihre Vergangenheit?"

„Niemals."

„Auch wohl nicht mit ihrer Tochter?"

„So viel ich weiß, nicht, es herrschte überhaupt kein sehr herzliches und vertrauliches Einvernehmen zwischen Mutter und Tochter. Vor einigen Monaten hat sie ihr Haus verkauft, ein Käufer fand sich sofort, Frau Turnstedt hatte den richtigen Augenblick wahrgenommen, vierzehn Tage später, als die Kriegsgerüchte aufzutauchen begannen, würde sie es vergeblich feilgeboten haben."

„Nun?" fragte der Notar ungeduldig. „Welchen Zweck hatte sie dabei?"

„Daraus bin ich selbst noch nicht klug geworden," entgegnete Hase kopfschüttelnd; „entweder hat sie so viel verdient, daß sie fortan von ihren Zinsen leben will, oder sie hofft in einer anderen Stadt mehr zu verdienen."

„Sie hat Karlsbad verlassen?"

„Ja."

„So schlage das Gewitter in die Wirthschaft!" rief der Notar ärgerlich und die hastige Bewegung, die er dabei machte, bewirkte, daß die Brille ihm wieder auf die Nase fiel. „Endlich meint man, an seinem Ziele angekommen zu sein, da wird's Einem wieder in weite Ferne gerückt."

„Nun, so weit ab liegt's nicht," fuhr Hase fort; „sie hat die Absicht geäußert, sich in Prag niederzulassen."

„Die Absicht! Wo bleibt die Gewißheit?"

„Nun, ich denke, wenn wir den Faden festhalten, müssen wir doch das Ende finden," bemerkte der Schreiber, diese geistreiche Bemerkung mit einem selbstgefälligen Lächeln begleitend.

„In Prag!" wiederholte der Notar, während er, nachdenklich vor sich hinblickend, in seine Dose griff. „Wie kann man sich darüber jetzt Gewißheit verschaffen?"

(Siehe vierte Seite.)